

*Eidlin, Fred E.: The Logic of „Normalization“. The Soviet Intervention in Czechoslovakia of 21 August and the Czechoslovak Response.*

Boulder/Col., New York 1980, VIII + 278 S. (East European Monographs 74).

Die Monographie Eidlins bereichert die Diskussion über den Prager Frühling um eine streitbare und umstrittene Analyse. Der Autor, heute Assistant Professor für Politische Wissenschaften an der University of Guelph, war Augenzeuge der sowjetischen Intervention in der Tschechoslowakei. Seine Analyse zeichnet sich nichtsdestoweniger durch wissenschaftliche Distanz zum Stoff aus; Eidlin verzichtet auch auf unterschwellige moralische Beurteilungen.

Im ersten Kapitel werden Methoden und Ziele der Untersuchung erläutert. Einer These Karl Poppers folgend, verneint der Autor das Modell des rational Agierenden, d. h. die Möglichkeit weit vorausschauender politischer Planung und Verwirklichung. Eidlin zufolge werden die August-Ereignisse nicht gänzlich vom sowjetischen Okkupationsplan beherrscht, sondern von einer Situationslogik, die die Sowjets vor unerwartete Reaktionen stellte und zu neuen Entscheidungen zwang. Die Intervention erscheint als fehlerhaft, gemessen an den ursprünglichen sowjetischen Erwartungen.

Um auf diese Erwartungen rückschließen zu können, analysiert Eidlin im zweiten Kapitel den sowjetischen Operationsplan. Es gelingt ihm, den vielfach angenommenen Plan einer Marionetten-Regierung in Zweifel zu ziehen. Aus den Verlautbarungen und dem Verhalten der Interventionsmacht schließt der Autor, daß die Sowjetführung ursprünglich von einem Fortbestehen der Dubček-Regierung, ja sogar des Reformkurses ausging. Hier mag sich der Leser fragen, ob Eidlin nicht Unbeweisbares zu beweisen versucht. Die sowjetischen Beteuerungen, den Reformkurs anerkennen zu wollen, mochten aufrichtig gemeint sein (doch: wozu dann die Intervention?), können aber auch als listiger Versuch der Vereinnahmung des Reformkurses interpretiert werden.

Im dritten Kapitel geht Eidlin der in der Literatur bisher vernachlässigten Frage nach, wie sich der tschechoslowakische Widerstand ohne zentrale Leitung unter den Bedingungen der Okkupation formieren konnte. Eine entscheidende, vorprogrammierende Rolle weist er der Proklamation des Zentralkomitees der KPTsch zu. Wie die Anweisungen des ZK rezipiert wurden, zeigt Eidlin vor allem am Beispiel des Rundfunks; er wertet dabei zahlreiche Sendungen aus. Die Wirksamkeit des Widerstands sieht Eidlin in der zeremoniellen Wiederholung einfacher Verhaltensmuster: in der fortgesetzten Legalität des tschechoslowakischen Lebens.

Im vierten Kapitel, dem wichtigsten Teil der Untersuchung, gibt Eidlin eine vertiefte Erklärung von Intervention und Widerstand. Die Inkongruenz der sowjetischen Interventionsplanung mit der vorgefundenen Wirklichkeit in der Tschechoslowakei und das vorausgegangene monatelange Mißverstehen beider Seiten interpretiert der Autor als Zeichenkonflikt zwischen Moskauer Orthodoxie und Prager Liberalisierung. Ausgehend von dieser These, gelingt es Eidlin auch, das „Modell des rational Agierenden“ zu widerlegen: Wie konnte die sowjetische Führung die Intervention erfolgreich vorausplanen, wenn sie die Wirklichkeit anders konzeptionalisierte als die tschechoslowakische Seite?

Die Untersuchung schließt (Kapitel V) mit einer Analyse des Wegs vom politischen Patt zwischen Okkupation und Widerstand bis zum Moskauer Protokoll. Angesichts dieses Diktats und der Zurückweisung tschechoslowakischer „Ultimaten“ fragt sich der Leser, ob das Modell des rational Agierenden nicht doch teilweise Anwendung auf die August-Ereignisse finden kann. In der einfachen, grundlegenden Annahme, daß die ultima ratio der sowjetischen Politik, die Rote Armee, Tatsachen schaffen würde, wurden die Interventionsplaner bestätigt, und an diesem Glauben brauchten sie keinen Augenblick lang irre zu werden.

Die Monographie Eidlins ersetzt die Analyse nie durch eine Erzählung der Geschehnisse. Mit nominalistischem Mißtrauen begegnet der Autor Begriffen wie „Okkupation“ oder „Kollaboration“. Aus dem Spannungsverhältnis von Bezeichnendem und Bezeichnetem gelingt es ihm oft, einen fruchtbaren Interpretationsansatz zu finden. Es ist das Verdienst des Autors, in einer auch methodisch interessanten Arbeit Thesen angefochten und anfechtbare Thesen aufgestellt zu haben. Auf die nächste Veröffentlichung Eidlins über die Normalisierungsphase von September 1968 bis September 1969 darf man gespannt sein.

München

Martin Schulze Wessel

*Hartmann, Jürgen: Politik und Gesellschaft in Osteuropa. Eine Einführung.*

Campus Verlag, Frankfurt/M.-New York 1983, 280 S., DM 24,—.

Die deutschsprachige Literatur zum Thema Osteuropa betrachtet diese Region meist pauschalierend als „sozialistisches“ Lager unter der Hegemonie der Sowjetunion. Der Titel des Buches „Politik und Gesellschaft in Osteuropa“ läßt zunächst eine Fortführung dieser gängigen Betrachtungsweise Osteuropas erwarten. Doch der Autor Jürgen Hartmann setzt sich darüber hinweg. Er ist vielmehr bemüht zu zeigen, daß die osteuropäischen Länder alles andere sind als ein monolithischer Block. Über die politische Einheit hinaus, die sie nämlich im Sinne einer Staatenlandschaft des „realen“ Sozialismus in Europa mit den daraus resultierenden Gemeinsamkeiten bilden, besteht eine Fülle von Unterschieden zwischen ihnen. Diese versucht Hartmann aufzuspüren und Erklärungen hierfür zu liefern.

Einen Ansatz sieht der Autor in der Geschichte Osteuropas, die für ihn die Grundlage seiner Analyse bildet. Der geschichtliche Rückblick, Gegenstand des ersten Teils seines Buches, ist zunächst auf die historische Gliederung und anschließend auf die Neuordnung Osteuropas gerichtet. Hartmann skizziert den Verlauf der Staatsgründungen, die wichtigsten politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen bis zur Machtergreifung durch die jeweiligen kommunistischen Parteien und die daraus resultierende Eingliederung in den sowjetischen Hegemonialbereich.

Im zweiten Teil seines Buches betrachtet der Autor Osteuropa in seinen Beziehungen zur Sowjetunion und macht auf spezifische Probleme einzelner Staaten aufmerksam — Probleme, die dem Leser aus den vorher geschilderten Erfahrungen